

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 20

Illustration: "Oh Entschuldigung, - ich dachte es sei niemand zuhause!"

Autor: Harvec, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schild gleichmütig im Weiterschreiben: «Dann nehmen Sie doch bitte noch einen Stuhl!»

Der Grund

«Si biaupted also», sagt der Richter, «Si heigid sich als Einzige nid ii-gemischt, wo die Lüüt mit Stüel ufenand loos ggange sind? Werum eigetli niid?»

«Wills e kein Stuel me gha hätt!»

Ein exkaiserliches Wort

Ex-Kaiser Wilhelm II. empfing 1932 den damaligen Hauptmann Göring, der in Hitlers Auftrag die Fühler ausstreckte: Ob Wilhelm allenfalls Lust hätte, im kommenden braunen Reich wieder den Thron zu besteigen und vorderhand einmal als Gegenleistung mit einer kleinen Million herauszurücken. Weder Vorschlag noch Göring waren des Exkaisers Fall, und nach Görings Abfahrt befahl Wilhelm, wie Baron von Nagell berichtet, einem Diener: «Schafft mir den Sessel aus den Augen, auf dem das fette Schwein gesessen hat!»

Selbst Olympier

Im vergangenen Jahre kam es zwischen Schweizern und Italienern zu einem Streit wegen reservierter Sitzplätze in einem Oltener Kino, in dessen Verlauf die Szene Wildwestformat annahm und die Italiener mit Stühlen um sich warfen. Natürlich die ungebildeten Fremdarbeiter! konstatierte der eine und andere mit Genugtuung. Ihnen sei nicht vorenthalten, was Ludwig van Beethoven, der durchaus nicht aus dem Süden stammte, nach einem Zank mit seiner Köchin B. seiner Freundin Nanette Streicher schriftlich mitteilte: «Ich machte kurzen Spaß und warf der B. meinen schweren Sessel am Bette auf den Leib, dafür hatte ich den ganzen Tag Ruhe.»

Sitzen statt reiten

Kurz vor Grillparzers Tod beschlossen die Wiener Stadtväter, dem reichlich spät Anerkannten,

der nicht vom Dichten, sondern von seiner Beamtenaktivität im kaiserlichen Archiv lebte, ein Reiterstandbild errichten zu lassen. Grillparzer war dagegen, nicht bloß, weil er nie geritten war, sondern weil er ironisch fand: «Das lange Warten auf den Ruhm hat mich so erschöpft, daß man mich besser auf einem Sessel sitzend darstellen sollte.»

Zwischen zwei Stühlen

Nicht jeder, bemerkte Karl Kraus, der kein Künstler ist, muß deshalb auch schon Erfolg haben. Man kann auch so zwischen zwei Stühlen sitzen, daß man von dem einen hingestossen und zu dem andern nicht hinaufgelassen wurde.

Rutschpartie

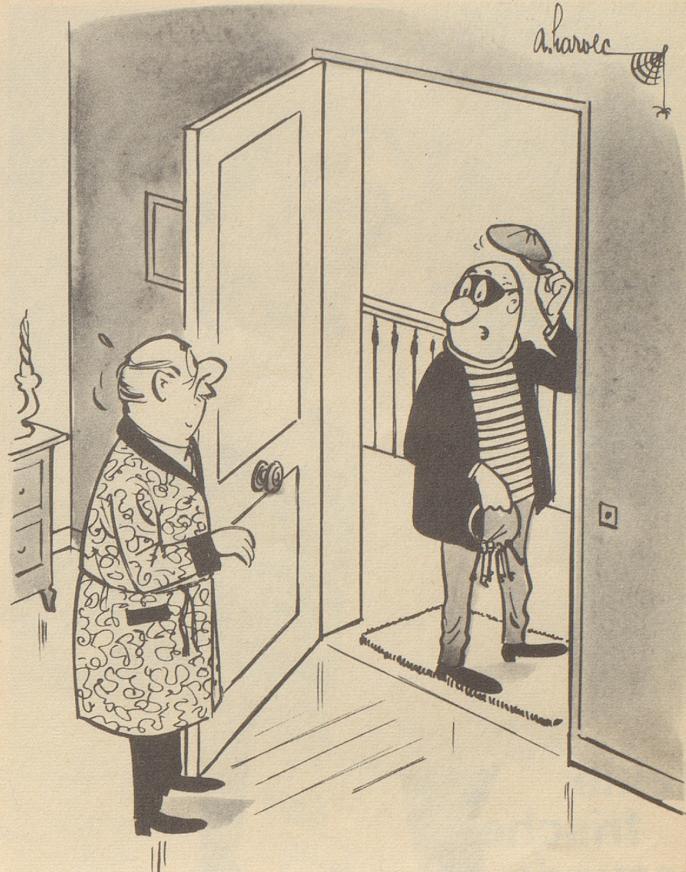
Die Leitung einer englischen Firma rühmt sich eines Tricks, mit dessen Hilfe sie es zustande gebracht, daß Besucher die Direktion nicht mehr durch überlanges Sitzenbleiben und überflüssiges Gerede versäumen: Die Vorderbeine der Besucher-Stühle wurden gekürzt, und der Besucher sitzt so unbequem, daß er möglichst bald sich wieder empfiehlt.

Breit sein ist alles

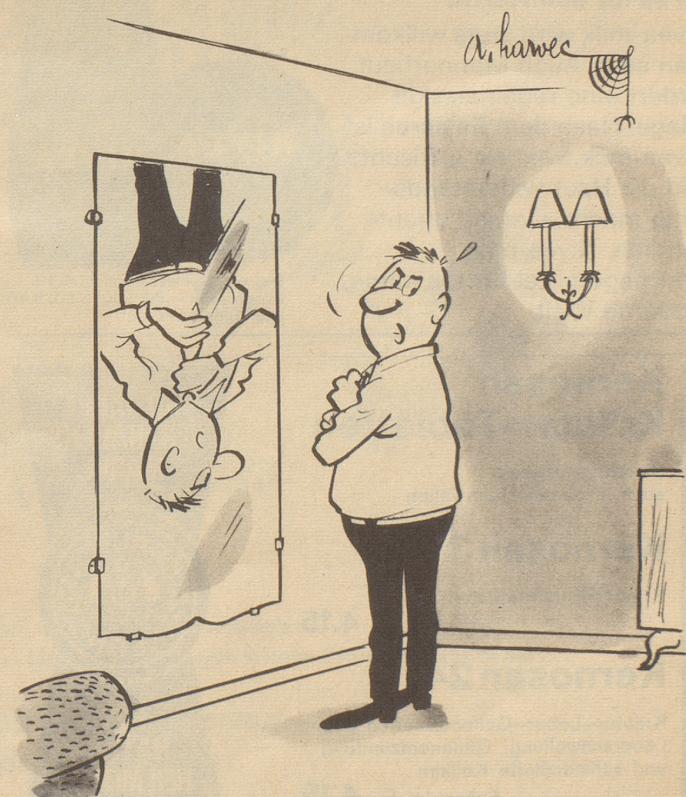
«Wir wissen», war vor Zeiten in einer Schweizerzeitung zu lesen, «daß die Menschheit unerhörte Geisteskräfte darauf verwendet, nach dem Mond zu fliegen. Aber um sich in Sälen bequeme Stühle zu verschaffen, dafür gibt sie nicht ein Gramm Geisteskraft aus.» Nun, gerade mit Saal- und Theaterstühlen hat es in den letzten Jahren einen ganz besonderen Haken. Fachleute weisen schon lange darauf hin, daß unzählige Stühle für heutige Verhältnisse zu schmal seien, daß die Sitze der Mailänder Scala höchstens 48 Zentimeter breit seien, während zum Beispiel heute ein Amerikaner 56 bis 61 Zentimeter Sitzfläche brauche.

Zeiten der Hochkonjunktur bringen vielleicht nicht größere Köpfe, sicher aber breitere Popöchen hervor!

Erich Merz



«Oh Entschuldigung, — ich dachte es sei niemand zuhause!»



«Dä Schpiegel isch verkehrt ufgemaakt!»



Früher fragte

man das Orakel von Delphi an, wenn man etwas aus der Zukunft wissen wollte. Heute läßt man eine Gallup-Umfrage machen. Bei den Kosten, mit denen heute eine Reise nach Delphi verbunden ist, kommt die Meinungsumfrage auch nicht viel teurer. Weder Gallup noch Delphi braucht man zu fragen, wenn man wissen will, welches das begehrteste Geschenk für den jungen Haushalt ist: Ganz bestimmt einer der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!